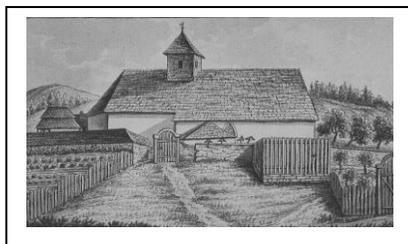


Die ersten 100 Jahre



Die Mutterkirche in Oberglatt
bis 1708



Die Kapelle in Tegerschen
1494 - 1818



Die paritätische Kirche
von Degersheim
1818 – 1907 (1923)



Die heutige reformierte Kirche
von 1907

Die Gründung der Kirchengemeinde

Vorgeschichte

Seit dem Mittelalter zählten die Tegerscher zu den Kirchengenossen von Oberglatt. Um den weiten Kirchweg zu verkürzen, wurde 1495 in Tegerschen eine Kapelle errichtet, die Mutterkirche aber blieb weiterhin in Oberglatt.

1529 hielt in der Kirchengemeinde Oberglatt die Reformation Einzug. Von nun an wurde in der Kapelle der reformierte Gottesdienst durch Predikanten aus Oberglatt und Niederglatt erteilt. Der Landesherr des Toggenburgs, der Fürstabt von St.Gallen, versuchte in der Gegenreformation, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, mit allen Mitteln das Toggenburg zu rekatholisieren. Den Reformierten wurde ab 1615 verboten, weiterhin die Kapelle zu benutzen. Im ganzen Toggenburg wurde die mehrheitlich reformierte Bevölkerung schikaniert. Die Aemter wurden nur an Katholiken vergeben, obwohl die wirtschaftliche Macht ganz in den Händen der Reformierten lag.

Die gereizte Gespanntheit der konfessionellen Gegensätze entlud sich in den Toggenburger Wirren von 1702 bis 1718, besser bekannt unter dem Begriff: Zweiter Villmergerkrieg. Auslöser war die vom Fürstabt geplante neue Strasse über den Ricken. Die Schwyzer und Glarner, mit denen die Toggenburger seit dem 15. Jahrhundert im Landrecht standen, wollten unter anderem mit der Strasse den Getreideimport aus dem Schwäbischen unter Umgehung von Zürich sichern. Auch der Abt befürwortete eine bessere Verbindung mit den katholischen Innerschweizern. Die Toggenburger, seit je her rebellische Untertanen, witterten Morgenluft, um ihre politische Selbständigkeit wieder zu erlangen. 1707 erklärten sie sich an einer Landsgemeinde als frei vom Abt und gründeten einen eigenen Staat, in dem Reformierte und Katholiken je zur Hälfte die Aemter bestellten. In wildwestartigen Tumulten ging es in den folgenden Jahren hoch und auch gewalttätig zu und her. Von Zürich und Bern unterstützt, wollten die Reformierten mit allen Mitteln ihre Stellung stärken, die Katholiken wollten ihre verlorene Macht wieder zurückerlangen.

Tegerschen erhält eigenen Pfarrer

3

Die reformierten Tegerscher, die mitten in diesen Zwistigkeiten standen, erinnerten sich an die alten Bittgesuche, die Kapelle wieder benützen zu dürfen und wollten in Tegerschen eine eigene reformierte Kirchgemeinde gründen. Sie wussten, dass eine Trennung von Oberglatt jetzt günstig war, wurden sie doch von den Zürchern unterstützt, die möglichst viele neue reformierte Kirchgemeinden begrüßten. 1708 trennte sich auch Brunnadern von Oberhelfenschwil und 1709 St.Peterzell von Hemberg.

Die Kirchgemeindeversammlung von Oberglatt vom 10. April 1708 gestattete den Tegerschern, alle 14 Tage eine Predigt in der Kapelle abzuhalten. In aller Eile musste nun ein Pfarrer gefunden werden. Woher der Pfarrer Johannes Hartmann stammte, ist nicht überliefert. Das Pfarrbuch hat er am 18. April begonnen. Am 29. April wurde in Tegerschen die erste Predigt gehalten. Der Text stammte aus dem Markus-Evangelium Kap.11, Vers 17: „Mein Tempel soll eine Stätte sein, an der alle Völker zu mir beten können.“ In der gespannten konfessionellen Lage ein treffender, aber auch mutiger Text. Am 1. Mai fand bereits die erste Trauung statt, und am Sonntag darauf wurde der kleine Hans Ulrich Oettinger in Tegerschen getauft.

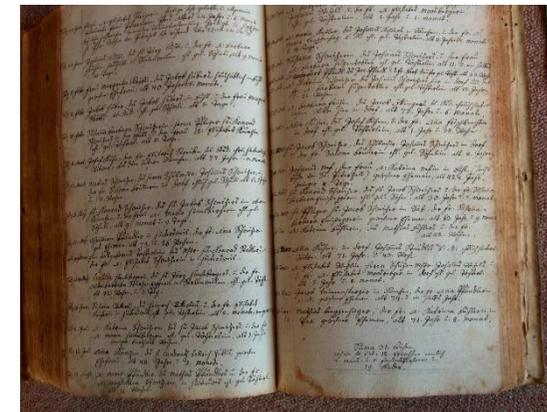
Die Toggenburger Wirren endeten 1712 mit dem Sieg der Berner und Zürcher, verstärkt durch die Toggenburger, bei Villmergen. Allerdings konnten sich die Toggenburger des Sieges nicht freuen, die Eigenstaatlichkeit ihres Landes endete um 1718, und auch die Tegerscher mussten die Kapelle zukünftig wieder mit den Katholiken teilen.

Das erste Kirchenbuch (1708 – 1819)

Auf etwa 300 Blättern findet sich zuerst das Verzeichnis der Pfarrherren ab 1708, das nachgeführt wurde bis in unsere Zeit. Dann sind die Trauungen von 1708 – 1819 aufgeführt. Mit gebührendem Abstand, 15 leere Blätter sind dazwischen, folgen die Taufeinträge ab 1708, dann nach wiederum 30 leeren Blättern, kommt das Totenregister. Dieses beginnt erst im Herbst 1711. Obwohl nirgends ersichtlich, wird wahrscheinlich die Friedhoffrage noch nicht

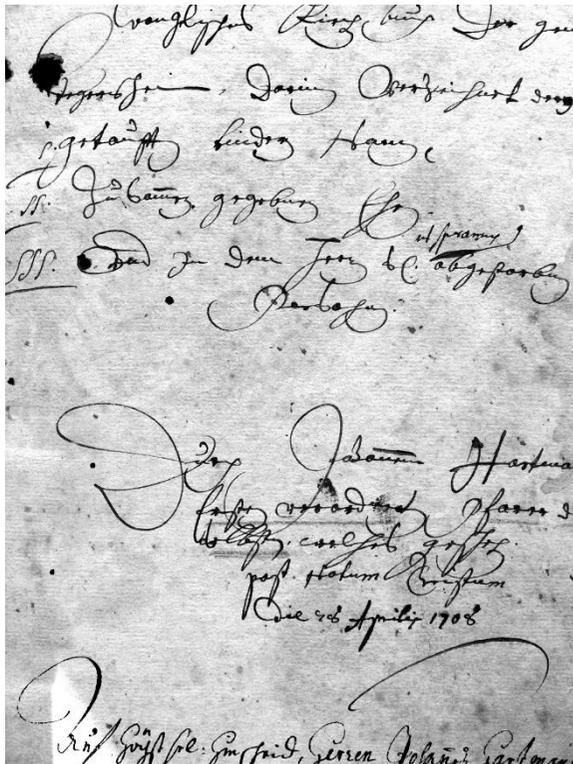


4



ältestes Kirchenbuch von Degersheim

so schnell gelöst worden sein. Im 5. Register folgen die Pfleger der Kirchgemeinde. Dann werden ab 1747 die Konfirmanden aufgeführt. Der erste Pfarrer, Joh. Hartmann, führte noch kein Register der Erstkommunikanten. Gegen Ende des Buches erscheinen die Hauskollekten. Leider fehlt ein Familienregister, für Familienforschungen wäre dies sehr hilfreich.



Erste Seite des Kirchenbuches:
(frei übersetzt)

Evangelisches Kirchbuch der Gemeinde
Degersheim, darin verzeichnet die daselbst

1. getauft....
2.gegebene Ehen
3.abgestorben sind

Durch Johann Hartmann
erster verordneter Pfarrer
daselbst, welches geschehen
post natum Christum
die (Tag) 18. Aprilis 1708

Auffallend ist, dass Tegerschen, bereits
als Tegersheim geschrieben wurde.

Vergleicht man die Kirchbücher anderer Gemeinden (Beispiel Hundwil), so vermisst man eine liebevolle Gestaltung der Titelseite. Wahrscheinlich eilte es so sehr bei der Gründung der eigenen Kirchgemeinde, dass keine Zeit für barocke Ausschmückungen blieb. Sicher war Pfr. Hartmann auch kein grosser Liebhaber von administrativen Sachen; das Führen des Kirchenbuches war für ihn eine lästige Pflicht. So fehlen ab 1719 die Altersangaben der Toten. Weil auch kein Familienbuch geführt wurde, ist eine Ahnenforschung für die Zeit von 1719 bis 1746 fast unmöglich.

Der zweite Pfarrer, Hans Ulrich Grob schrieb das Kirchenbuch nun viel übersichtlicher. Er führte auch in den schon erwähnten Registern die Pflieger und die Erstkommunikanten auf.



Bevölkerungsentwicklung

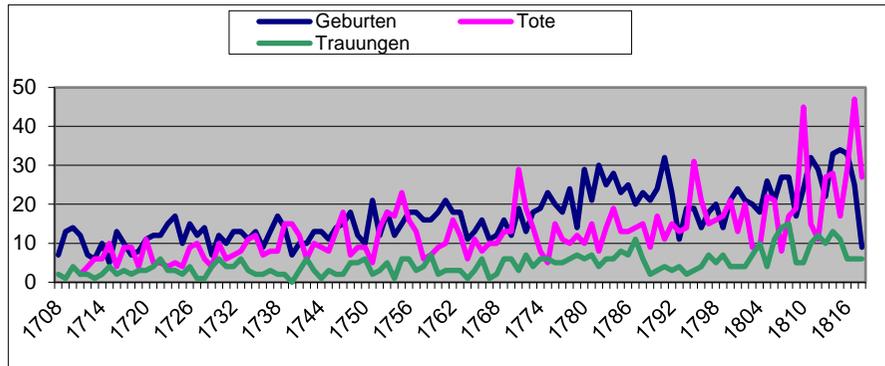
Bei der Gründung zählte die Kirchgemeinde höchstens 200 bis 250 Einwohner. Die Evangelischen waren in der Ueberzahl; die Katholiken, die damals noch nach Oberglatt kirchgenössig waren, vereinigten kaum 100 Personen. Die Bevölkerung blieb dann bis etwa 1750 ziemlich konstant, dann erfolgte langsam eine leichte Zunahme. Dies steht im Zusammenhang mit der immer mehr aufkommenden Baumwollweberei. Ab etwa 1770 beginnt ein eigentliches Wachsen der Kirchgemeinde. Bei der ersten genauen Volkszählung um 1816 waren 540 Reformierte und 527 Katholiken verzeichnet.

Durchschnittszahlen:

	Geburten	Todesfälle	Ehen
1708 - 1746	11	8	3
1747 - 1770	15	12	4
1771 - 1818	22	17	6

Der beachtliche Geburtenüberschuss hätte ein grösseres Bevölkerungswachstum zur Folge haben sollen. Die landwirtschaftlichen Ressourcen

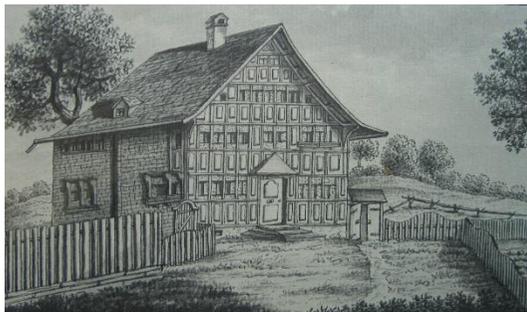
der noch bäuerlichen Gemeinde liessen dies nicht zu. Die Weberei war noch wenig entwickelt. Die grosse Kindersterblichkeit und Auswanderungen in die Nähe und Ferne liessen die Bevölkerungszahl nur langsam steigen.



Entwicklung der Tegerscher Bevölkerung von 1708 - 1818

Hungerjahre

In der oben stehenden Grafik fallen bei den Sterbefällen die beiden Spitzen von 1771 und 1817 auf. Dies deutet auf die schrecklichen Hungerperioden 1770/71 und 1816/17 hin. An andern Orten wurde über das Elend der Bevölkerung ausführlich berichtet. Im Kirchenbuch sind für das Jahr 1817 47 Todesfälle, davon 26 Kinder registriert, mehr als doppelt soviel als in normalen Jahren. Pfr. Jakob Müller beschrieb im Totenbuch die Todesursache. In den meisten Fällen starben die Leute an der roten Ruhr oder an der Auszehrung (ein schöneres Wort für Hungertod).



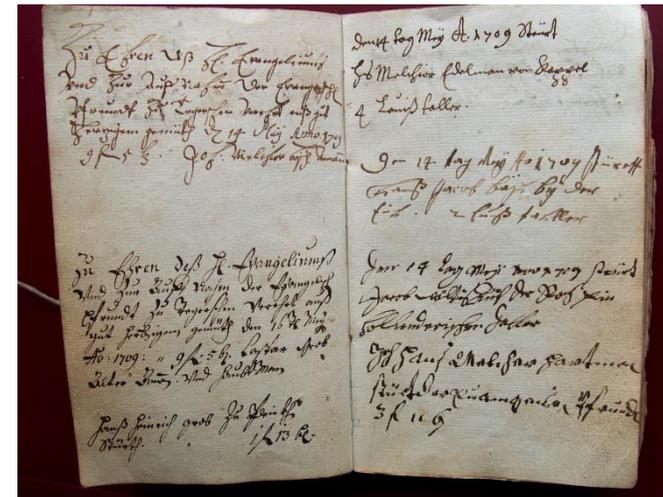
Reformiertes
Pfarrhaus
1709 - 1818

Finanzen

Das war schon im 18. Jahrhundert fast das wichtigste Thema einer Kirchgemeinde.

Die Abkürzung von Oberglatt war nicht gratis. Bis ins Jahr 1713 musste eine Abkürzungssumme von 2500 Gulden an Oberglatt bezahlt werden. In Tegerschen musste in aller Eile ein Pfarrhaus erstellt werden. Auch die über 200-jährige Kapelle scheint etwas verlottert gewesen zu sein. So erzählen zwei voneinander unabhängige Quellen, dass 1709 bei einem Kirchgang ein Frischknecht vom Sonder (südlich vom Fuchsacker) von einem vom Kapellendach herabfallenden Stein erschlagen worden sei. Neubau und Renovation überstiegen natürlich die Finanzkraft der Tegerscher.

Interessant sind nun ihre Sammeltätigkeiten.



Links oben quittiert ein Ammann Bösch aus Kappel mit den für die Zeit üblichen schwulstigen Sätzen:

Zu Ehren des hl. Evangeliums und zum Aufwachen der Evangelischen Pfrund zu Tegerschen (ge)währt aus gut herzigem Gemüt am 14. Mai 1709 9 Gulden 5 Batzen.

Melchior Bösch, Ammann

Die Solidarität unter den Reformierten war, mit heutigen Ellen gemessen, gewaltig. Begonnen wurde im Januar 1709 mit einer Haussammlung in der Gemeinde Mogelsberg. 58 Personen legten den Grundstock des Fonds. Im noch vorhandenen Steuerbüchlein wurden die Beiträge säuberlich aufgeschrieben und von den Spendern meist eigenhändig quittiert. Im mittleren Toggenburg wurde im Mai in Kappel, dann in Ebnat und Wattwil gesammelt. Zuerst wurden die Amtsträger aufgesucht, die Einträge der Oberen sollten wahrscheinlich das gewöhnliche Volk zu Spenden animieren. Welcher Geldwert einging ist schwierig zu ermitteln, der eine zahlte in Gulden, andere in Zürcher Talern oder andere in französischen Talern.



Urbar hoher Heren ,ein ehrsamem wohlweiser Rat diser Statt, habend der Gemeind Tegersheim in der Grafschaft Toggenburg, aus derselben durch ihr abgeordneten Ausschuss geschehenes Supplicium (Bittstellung), zu Ihrem Kirchen- und Pfarrwesen, besonders... zu vorhabender Neuerbauung eines nöthigen Pfarrhauses fünfzig Franz. Thaler zu getheilet. Sign. den 6. Juli Anno 1709
Cantzley Basel

Auf alle Fälle reichte der Fondsbetrag noch nicht, es brauchte noch kapitalkräftigere Spender. Im Juli 1709 gingen Hauptmann und Müller Johann Heinrich Bösch und Pfleger Johannes Bösch auf eine Schweizerreise. J.H. Bösch war während der Toggenburger Wirren Hauptmann der Tegerscher und Oberglatter Kompanie, sicher ein angesehenener und erfahrener Bürger. Zuerst ritten sie nach Bern und erwirkten dort eine Spende von 100 Talern, tags darauf waren sie in Biel, zwei Tage später erwarben sie in Basel 50 Taler.

Die Bettelreise führte weiter zu den reformierten Städten Schaffhausen, Stein am Rhein, Winterthur und St.Gallen. Bereits im Mai wurde Zürich aufgesucht. 400 Taler wurden gesprochen, schliesslich hatte Zürich doch an der Abkurzung mitgeholfen. Insgesamt spendeten die reformierten eidgenössischen Orte etwa 650 Taler (ca. 1300 Gulden). Die entsprechenden Spendenbestätigungen sind im Kirchenarchiv erhalten.

Es scheint, dass die Beiträge noch nicht genügten, auch die Tegerscher Bürger wurden noch kräftig zu Kasse gebeten, so dass es im Dezember zu einer Klage wegen Steuerverweigerung vor die evangelische Synode kam.

1711 begann dann eine neue Sammeltour. Zuerst wurde der Toggenburgische Staat (das Toggenburg war seit 1707 ein selbständiger Staat) mit einem Bittschreiben angegangen. Dann berichtet das oben erwähnte „Stürbüchli“ wieder von einer Sammelreise, diesmal in den Thurgau und ins Rheintal. In Hauptwil, Bischofszell, Weinfeldern, Arbon wurden meist zuerst die Pfarrherren aufgesucht, diese ermunterten wahrscheinlich weitere Kirchgenossen zum Spenden. Sehr oft wurde kein Name gesetzt, sondern es steht „ein gut Fründ stürt ...“. Rhein aufwärts wurden in Bernegg, Marbach, Altstätten, Salez und Sax Spenden eingenommen.

Steuern

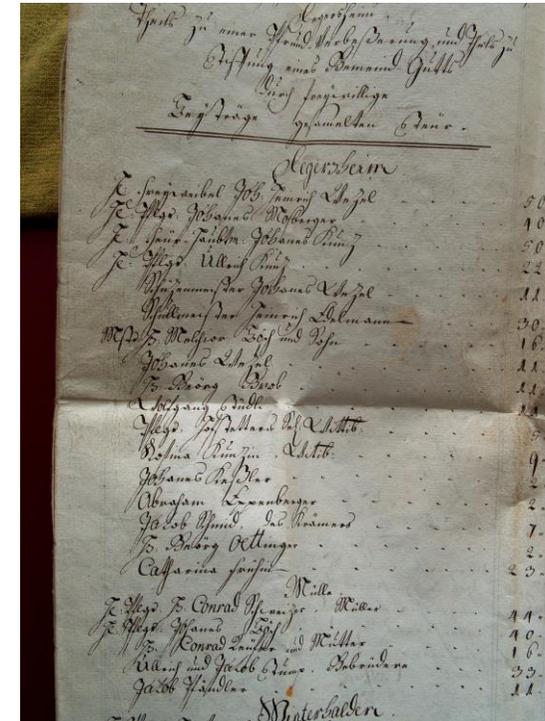
Im 18. Jahrhundert gab es keine regelmässigen Steuern. Kapital wurde eingezogen, wenn der Kirchenfonds schmal wurde. Von 1779 kennen wir eine Kostenzusammenstellung:

Ausgaben in zwei Jahren:	Pfarrerlohn	410 Gulden (fl)		
	Vorsinger	15 fl		
	Messmer	9 fl		
	Steuereinzieher	10 fl		
	Baukosten	24 fl	total	468 fl
Einnahmen			total	508 fl

1785 wurde eine freiwillige Steuer zur „Verbesserung der evangelischen Pfrund“ eingezogen. Insgesamt gingen darauf 1215 Gulden (fl) ein. Dieses Schreiben ist interessant, weil alle Oertlichkeiten der Kirchgemeinde und die Namen der Bewohner übersichtlich erwähnt sind.

Im Dorf gab es 17 Steuernde. Freiweibel Wetzels gab 50 fl, Pfleger Moosberger 40 fl und Feuerwehrrhauptmann Kunz 50 fl, am wenigsten zahlte Abraham Eppenberger, er gehörte mit 2 fl 24 Kreuzer zu den ärmeren Tegerschern. Mit der Erwähnung der umliegenden Gehöfte bekommen wir auch Kunde, welche Häuser „reformiert“ waren. (Siehe oben stehende Kartenskizze.) Der reformierte Gemeindeschwerpunkt lag im Osten. Hinterschwil hatte 12 Steuernde, davon viele ärmere. Die Bauern rundum scheinen kapitalkräftiger gewesen sein, am meisten, 100 fl steuerte Jo-hann Jakob Schweizer im Sack.

Die erwähnten Geschlechtsnamen zeigen, dass in Tegersch noch ganz wenige Fremde wohnten, die meisten Leute gehörten den alt eingesessenen Geschlechtern an. Das waren die Kunz, Wetzels, Schweizer, Grob, Frei, Roth, Früh, Bösch, Moosberger, Oettinger, Pfändler und Lenggenhager.

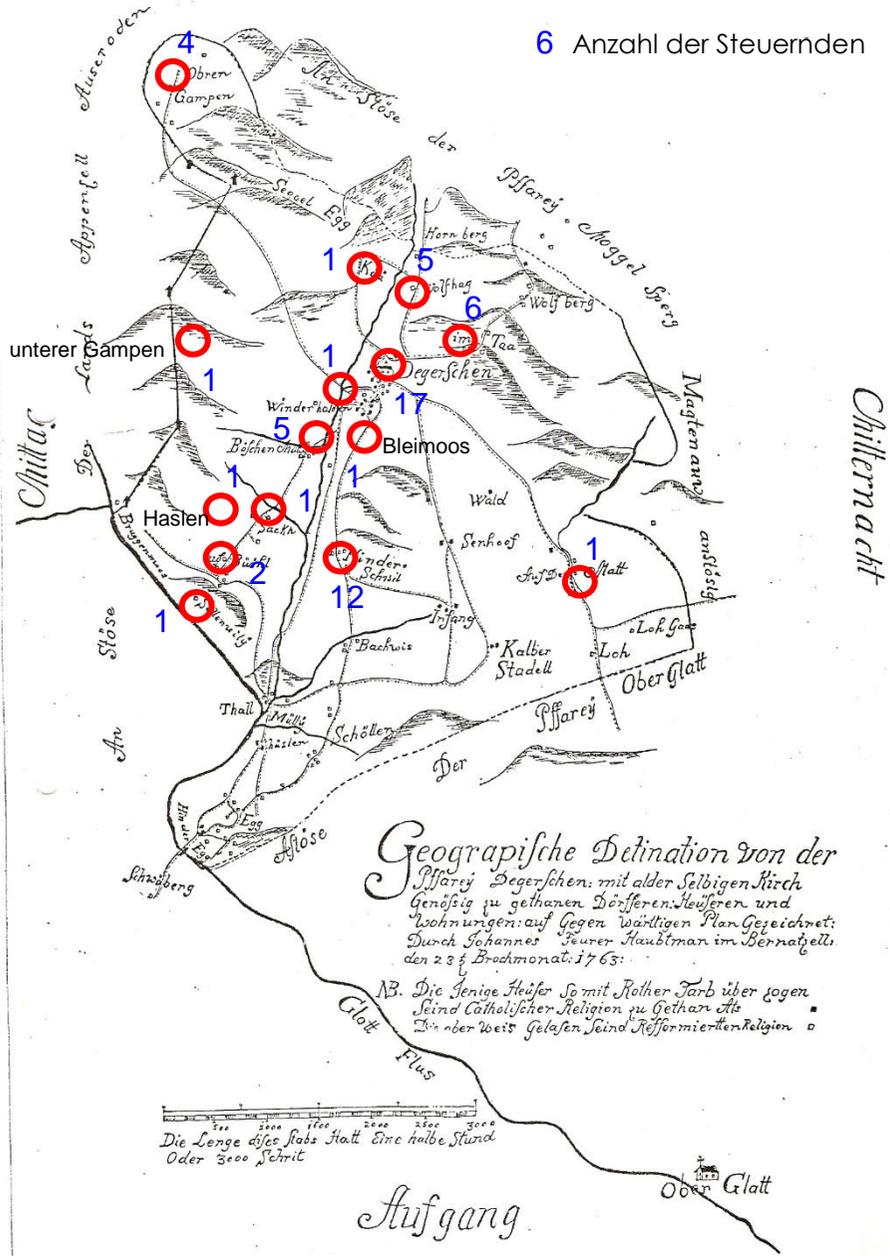


Ausschnitt aus dem Steuerverzeichnis von 1785

Auf der folgenden Seite sind die Oertlichkeiten, in denen die der Steuernden wohnten, eingezeichnet. Die Karte wurde aus Anlass der Gründung der katholischen Kirchgemeinde 1763 gezeichnet. Die Häuser sind je nach Konfession verschieden gekennzeichnet. In etwa stimmt dies mit den im Steuerverzeichnis aufgezeichneten Angaben überein.

Nidergang

6 Anzahl der Steuernden



Chillernacht

Aufgang

Ein christliches Zeichen der Solidarität geschah 1749. Nach einer Feuersbrunst im Hinterschwil wurde in den toggenburgischen Kirchgemeinden eine Kollekte zu Gunsten der Brandgeschädigten erhoben. Alle Gemeinden, ausser Stein, steuerten zusammen die schöne Summe von 341 fl zusammen. Spenden zum „Wohlergehen der Gemeinde“ gab es schon früh. Es ist ein Testament einer Regula Herrensberger von 1711 vorhanden, unter anderem vermachte sie 20 Gulden „zur besseren Entfaltung eines Pfarrers von Degersheim“. Wie dies aufzufassen ist, bleibe dahingestellt.

Organisation der Kirchgemeinde

Es gab noch wenig zu regeln. Der Pfarrer war der Chef (Präsident) der Gemeinde, er war ziemlich für alles zuständig, für Predigt, Kasualien, Schreiben des Kirchenbuches, für die Abhaltung der Schule. Die finanziellen Angelegenheiten führte der Pfleger. Alle zwei Jahre wählte eine Kirchgemeindeversammlung den Pfleger neu. Es fällt auf, dass kein Pfleger das Amt länger als zwei Jahre innehatte.

In einem Dokument ist von fünf Vorgesetzten die Rede. Heute wären das die Kirchenvorsteher. In der alten Kirchgemeinde Oberglatt ist von einem Rat der 15 die Rede. Ob da Sitzungen stattfanden, und welche Aufgabe die Vorgesetzten hatten, ist nirgends erwähnt. Der Pfarrer hatte für eine funktionierende Schule zu sorgen. Seit der Gemeindegründung muss eine Schule vorhanden gewesen sein. Dokumentiert ist sie erst ab 1772. Allerdings fehlen in den frühen Dokumenten Hinweise auf Lehrer- und Schulkosten.

Streitigkeiten

Die Abkürzung von Oberglatt ging etwas überstürzt vor sich. Die junge Pfarrei Tegerschen war wohl in der Pastoration selbständig. Hingegen wurde die finanzielle Abkürzung nur flüchtig bewerkstelligt. Eine Ausscheidung der grundrechtlichen Güter wurde nicht vorgenommen

men. Ebenso blieb die „Brauchkasse“, heute würde man dies am besten mit Fürsorgekasse überschreiben, in den Händen der Kirchgemeinde

Oberglatt. Es war dabei zu erwarten, dass es zu Differenzen kam. Die Tegerscher wollten mit der Zeit wohl nicht mehr in die Brauchkasse einzahlen. So musste die reformierte Schutzmacht Zürich zweimal, 1719 und 1725, vermittelnd eingreifen. Als die Oberglatter 1771 einen gemeindeeigenen Hof verkauften, reklamierten natürlich die Tegerscher. Erst um 1803 wurde das Armengut von Oberglatt gelöst und Degersheim führte selbständig das Fürsorgewesen. Güterrechtlich fand die vollständige Trennung erst 1809 statt. Degersheim musste sich mit 2897 Gulden loskaufen und war dann „für alle Zukunft frei von ferneren Forderungen“. Um 1789 gingen zwei Steuerstreite zur Schlichtung an die toggenburgische Synode. Ein Streit war zwischen dem Pfleger Kunz und dem Schützenmeister Wetzels als Vertreter der Gemeinde einerseits und dem Freiwibel Wetzels und einem Jakob Bösch andererseits um die Bezahlung einer Bausteuer an die Pfarrhausrenovation entstanden.

Belustigend für heutige Menschen sind die Zwistigkeiten um die Sitzplätze in der Kirche. Damals war es eine Ehre, in der Kirche vorne einen Stammplatz zu haben. In der vordersten Bank sassen in der Regel der Pfleger und die Vorgesetzten. Dahinter war ein Ehrenplatz für den Vorsinger (eine Orgel gab es noch nicht). Die Plätze (Kirchenstühle) wurden in der Regel ergantet. In einem Dokument von 1789 über „einen Stuhlkauf“ lesen wir, dass die Herren Kunz und Moosberger einen Stuhl (Platz) für je 35 Gulden erganteten. (In etwa entspricht das heute Fr.500.-). Wer 12 Jahre in diesen Stühlen sass, behielt sie auf Lebzeiten. In drei Urteilsprüchen der Synode wurden die Käufer der besten Stühle gemassregelt. Wahrscheinlich ist, dass die führenden Köpfe der Familien Kunz, Wetzels und Bösch in einem Dauerstreit lagen. Auch als 1818 die neue Kirche errichtet wurde, scheint der alte Stuhlplatzstreit noch nicht ganz erloschen zu sein. In der Kirchenordnung wird von „fünf erkaufte Plätze“ geschrieben und „hinter den Männern haben die Frauenzimmer ihre Plätze“.

Verhältnis zu den Katholiken

Man hört erstaunlich wenig darüber, obwohl das Verhältnis wahrscheinlich immer angespannt war. Die Katholiken waren in der Unterzahl und seit dem Toggenburgerkrieg hatten die Reformierten trotz katholischem Landesherrn wieder mehr zu sagen. 1765 kam es zu einem Schiedsspruch des Abtes von St.Gallen. Die Katholiken hatten einen neuen Flügelaltar in die Kirche gestellt. Das grosse Problem der Reformierten war, dass die geöffneten Flügel die Fenster verdeckten und Licht wegnahmen.

Ein anderer Streitpunkt waren die Gottesdienstzeiten. In der Frauenfelder Erläuterung von 1719 wurden die Zeiten festgelegt. Die Katholiken hatten das Recht, bis 9 Uhr die paritätische Kirche zu benützen. Aus dem Schiedsspruch des Abtes von 1767 sei folgendes zitiert: „.... die Katholiken, wenn sie bis 10 Uhr in der Kirchen bleiben, dieses Recht nicht haben. Nichtsdestoweniger friedenshalber sollen im Winter, das ist von Gallentag bis 14 Tage vor Ostern, weil die Leut in den Finsternissen, auch wegen vielmaliger schlimmen Witterung und Kälte, nicht können zur Kirche kommen, da an gewissen Tagen die Uebung der Kath. Religion notwendig eine längere Zeit erfordert, sollen die Reformierten abwarten bis gegen halb zechen Uhr....“. Ob es darauf immer klappte, geht aus den Akten nicht hervor.

Einverleibte von Mogelsberg

Eine merkwürdige Angelegenheit! Bereits wenige Tage nach der ersten Predigt in Tegerschen wurde am 1. Mai 1708 eine Genossenschaft der angrenzenden Mogelsberger Gebiete gegründet. Die nach Mogelsberg kirchgenössigen reformierten Bewohner vom Wolfensberg, Mämetswil, Bistrich, Horn, Hoffeld, Kubel wollten von der neu erstandenen Kirchgemeinde Degersheim profitieren und nebst dem Gottesdienstbesuch in der näher gelegenen Tegerscher Kirche alle kirchlichen Leistungen, wie Taufe, Unterricht, Trauung und Beerdigung in Anspruch nehmen. Mit einem jährlichen Beitrag kauften sie sich so in Degersheim ein. Bis zum Jahr 1715 wurden dafür 715 Gulden gesteuert. Die Einverleibten, wie sie genannt wurden,



Schlichtungsurkunde von 1759

bekamen auch das Recht, einen eigenen Pfleger zu wählen, der dieses Gut verwaltete.

Dass diese merkwürdige Symbiose nicht immer reibungslos funktionieren konnte, war vorauszusehen. Mit einem sehr schön verfassten Schreiben musste 1759 die toggenburgische Synode einschreiten. Der Vertrag von 1708 wurde gebilligt, und die Tegerscher mussten die Mogelsberger in ihren erkauften Rechten anerkennen. Die erworbenen Rechte wurden allerdings wenig gebraucht, aber dieser merkwürdige Zustand der Einverleibten blieb unangetastet über das ganze 19. Jahrhundert bestehen. 1938 beschloss die Einverleibten-Genossenschaft Hoffeld und Umgebung von ihren jährlichen Zinsen zurückzutreten und stiftete ihr Kapital von Fr. 4000.- der Kirchgemeinde Degersheim unter der Bedingung, dass die pastoralen Rechte beibehalten werden konnten.

Mit der Zeit wurde dieser Vertrag wie vergessen, und mit der neuen Verfassung der evang. Kantonkirche ging alles unter. Heute sind die angrenzenden Mogelsberger Mitglieder ihrer Kirchgemeinde.

Pfarrherren

1708 – 1746	Johannes Hartmann. Er war auch Dekan im Toggenburg und starb im Amt.
1746 – 1754	Hans Ulrich Grob, von Lichtensteig. Auch er starb im Amt.
1754 – 1756	Rosemann Schedler, Er war der dritte, der im Amt starb.
1756 – 1760	Johann Konrad Grünholzer, aus dem Appenzellischen. Nach seinem Rücktritt starb er kurz darauf.
1760 – 1787	Johann Melchior Bösch von Kappel. Er wurde darauf nach Kappel berufen
1787 – 1799	Johann Jakob Frey, von Hemberg. Rücktritt
1799 – 1801	David Christoph Huber, von St.Gallen. Rücktritt
1801 – 1804	Jakob Valentin aus Graubünden, wurde Kirchenrat und nach Kappel berufen
1804 - 1807	Johann Bartholome Cafilisch aus Graubünden, vorher in Stein SG und wurde nach Diepoldsau gewählt.
1807 - 1811	Andreas Schädler, wieder ein St.Galler, vorher in Reute AR. Er starb im Amt.
1811 - 1814	Andreas Giger, wechselte nach Berneck und später ins Baselbiet
1814 – 1834	Johann Jakob Müller. Er wurde von der Gemeinde zur Resignation gedrängt. Später in Rebstein
1834 – 1841	Johann Jakob Bösch, von Mogelsberg, wechselte auch nach Rebstein
1841 – 1846	Josef Scherrer, von St.Peterzell, vorher in Fluntern
1846 – 1848	Johann Melchior Knaus, von Alt St.Johann, vorher in Wartau. Wurde Rektor der Kantonsschule St.Gallen, später Professor an der Universität Bern
1848 - 1867	Johann Heinrich Tobler, von Wolfhalden, war vorher Pfr. in Lütisburg und Urnäsch
1867 – 1873	Johann Albert Keller, von Weinfeldern, übersiedelte später nach Thayingen
1873 – 1902	Eduard Dönz, von Fideris, vorher in Seewis, starb im Amt.

Von den folgenden Pfarrern sind im Büchlein: „100 Jahre ev.-ref. Kirche Degersheim“ genauere Angaben zu finden:

1902 – 1911	Hans Bader
1911 – 1923	Ulrich Gutersohn
1923 – 1952	Emil Müller
1952 – 1959	Rudolf Keller
1959 – 1965	Paul Vogt
1965 - 1970	Willem Metting van Rijn
1970 - 1976	Ulrich Jost
1976 – 1979	Paul Candrian (Stellvertretung)
1979 - 2001	Samuel Kast
2001 - 2018	Bernard Huber
2018 – 2019	Jakob Bösch (Stellvertretung)

Ausblick

1798 geschah der grosse politische Umbruch. Die alte Eidgenossenschaft hatte ausgedient. Der Abt von St.Gallen verlor den Titel als Landesherren des Toggenburgs. Degersheim kam zum Kanton Säntis und bei der Neuordnung von 1803 zum Kanton St.Gallen. Für die Kirchgemeinde Degersheim blieb ziemlich alles beim Alten. Das Gebiet von Wolfertswil und Magdenau kam neu zum Territorium der ref. Kirchgemeinde, die deckungsgleich zur politischen Gemeinde wurde. Weil aber bis tief ins 19. Jahrhundert keine Reformierten in den neuen Gebieten wohnten, spielte der Gebietszuwachs kaum eine Rolle. Im Frühling 1818 brannten Kirche und ein Grossteil des Dorfes Degersheim nieder, einzig das Pfarrhaus und einige Häuser im Westen des Dorfes blieben verschont. Die paritätische Kirche wurde noch im gleichen Jahr wesentlich grösser wieder aufgebaut.

Mit dieser grossen Zäsur möchte ich meine Betrachtungen über die erste Zeit der Kirchgemeinde Degersheim abschliessen.

Quellenmaterial

Im Archiv der evang. Kirche liegen relativ wenige Dokumente aus der Zeit der Gründung der Kirchgemeinde bis zurzeit nach 1800. Doch interessiert uns vor allem der Zeitabschnitt der ersten gut 100 Jahre, als die politischen Verhältnisse ganz anders lagen und die Lebensumstände der Degersheimer recht bescheiden und ärmlich waren.

Der Archivbestand

- 1, Kirchenbuch von 1708 -1819
2. Steuerbüchlein (Spendenbuch) von 1709 – 1711
3. fünf Bündel Briefe:
 - a) Schriften betr. Der Verbesserung der Pfründe (11 Briefe)
 - b) Schriften betr. Streitigkeiten u.a. (9)
 - c) Schriften betr. Verhältnis zu den Katholiken (3)
 - d) Schriften betr. Verhältnis zu den Einverleibten von Mogelsberg (2)
 - e) Allerlei (unbedeutendes) (38)

verwendete Literatur

- 100 Jahre evang.ref. Kirche Degersheim, versch. Autoren, 2007
- Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 3
- Degersheimer Buch, versch. Autoren, 1996
- Das Toggenburg, Herausgeber Hans Bächler, 1992
- Tegerschen und Degersheim, von Dr.Hagmann, 1922
- Geschichte der Landschaft Toggenburg, von Heinrich Edelmann, 1956
- Verzeichnis des togg. Krieges, Tagebuch von Peter Pfendler, Herausgeber N. Senn, 1867